

STADTREDAKTION HEIDELBERG

So erreichen Sie uns:

Tel.: 0 62 21 - 519 56 00  
Fax: 0 62 21 - 519 956 00

E-Mail: stadtr Redaktion@rnz.de

Theater mit Sekt



Moritz Rinke an, das zur Zeit im Zimmertheater gespielt wird. Zwei Paare wollen die Wohnungen tauschen, doch bevor die Schlüsse übergeben sind, müssen sich die Vier mit ihren jeweiligen Lebensmodellen und Beziehungskonzepten auseinandersetzen. Hinter unserem Adventskalender-Türchen verbergen sich drei Mal je zwei Eintrittskarten für das Zimmertheater samt einem Glas Pausensekt. Wer gewinnen will, muss wissen, den wievielten Geburtstag das Zimmertheater im nächsten Januar feiert. Die richtige Antwort bitte bis 9. Dezember schicken an: RNZ, Stadtr Redaktion, Stichwort „Adventskalender“, Neugasse 2, 69117 Heidelberg, oder per E-Mail an: adventskalender@rnz.de.

Der Andrang kommt noch

Handel sieht Erwartungen an ersten Adventssamstag erfüllt

bik. Es war eine Menge los am Samstag in der Stadt. Das erste Wochenende mit dem attraktiven, über die Innenstadt verteilten Weihnachtsmarkt stellte auch die Einzelhändler zufrieden. Allerdings: Traditionell werden ihnen die nächsten Samstage noch mehr Umsatz bringen, deshalb gab es auch noch keine Staus vor den Parkhäusern. Überhaupt waren die Kaufwilligen verhältnismäßig spät unterwegs; seit immer mehr Geschäfte lange abends geöffnet haben, können die Kunden morgens länger schlafen, ehe sie sich in den vorweihnachtlichen Einkaufstrubel stürzen.

Laut Matthias Friedrich von der Einzelhändlervereinigung „Pro Heidelberg“ wurde im Textilbereich ganz gut verkauft, in Buchhandlungen gingen nicht nur Bücher, sondern auch die kleinen „Adventskalendergeschenke“. In der Elektrobranche sah man sich mit der „heißen Info-Phase“ konfrontiert, mit Käufen wird hier ganz fest in den kommenden Wochen gerechnet. Einkaufsfreude herrschte laut Friedrich auch in den großen Geschäften in Rohrbach-Süd: „Dieser Standort funktioniert auch in der Vorweihnachtszeit, die Erwartungen der Händler dort wurden erfüllt.“

Eine schöne Stimmung herrschte auf dem Heidelberger Weihnachtsmarkt. Die Bubenbesitzer freuten sich über gute Umsätze, und die Besucher fanden laut „Heidelberg Event“ ganz besonderen Gefallen am neuen Weihnachtswäldchen auf dem Kornmarkt.

Vielleicht ein Schlüssel für die ewige Jugend

Forscher um Professor Günter Germann haben ein Patent für die Anwendung von Fettstammzellen – Hilfe auch bei Brustrekonstruktion

Von Birgit Sommer

Bei den ästhetischen Chirurgen wird das Fett vom Ballast zum wertvollen Schatz – nicht nur, wenn sie körpereigenes Fettgewebe zum Aufbau einer Brust verwenden oder mit Fettzellen Falten und Narben auffüllen. Stammzellen aus Fettgewebe können noch viel mehr, wenn sie an den gewünschten Stellen in die Unterhaut injiziert werden. Prof. Günter Germann, der Ärztliche Leiter der Klinik Ethianum in Heidelberg, und seine fünfköpfige Forschungsgruppe um Dr. Eva Köllensperger haben jetzt ein Patent für ein Verfahren zur Anwendung von Stammzellen aus Fettgewebe für die Rekonstruktion von Haut- und Weichteilgewebe erhalten.

Seit sechs Jahren forschen sie, gefördert von der Dietmar-Hopp-Stiftung, in einem eigenen Labor im Neuenheimer Feld. Die mesenchymalen erwachsenen Stammzellen, also Vorläuferzellen des Bindegewebes, gelten, anders als embryonale Stammzellen, als ethisch unbedenklich und könnten beispielsweise bei Wundheilungsstörungen der Haut und Durchblutungsstörungen des Knochens im Hüft- oder Handgelenkbereich eingesetzt werden.

Die Heidelberger Forscher um Eva Köllensperger sind in der Lage, inner-



Im Labor der Arbeitsgruppe von Prof. Germann untersucht Eva Köllensperger menschliche Fettstammzellen. Foto: Rothe

halb von drei Wochen Stammzellen aus menschlichem Fett zu reinigen, zu isolieren, zu vermehren und zu typisieren. „Wir könnten im Prinzip eine Fettstammzellbank aufbauen, bei der jeder Patient sein eigenes Konto hat“, sagt Prof. Germann. Da lägen dann die Zellen als Reinprodukt über Jahre hinweg bereit zur Anwendung in Form einer personalisierten Medizin. Doch das ist noch ein Modell für die Zukunft.

Den nächsten Schritt in die Praxis plant Prof. Germann in Zusammenarbeit mit einer amerikanischen-spanischen Forschergruppe ab Dezember: Direkt im Operationssaal sollen Fettzellen aus dem Körper durch Fettsaugung gewonnen, standardisiert aufbereitet und dann als Fettexttrakt mit hohem Stammzellanteil, aber auch mit einem Bindegewebs- und Gefäßzellenanteil, beim Patienten angewendet werden.

In Versuchen mit Mäusen haben die Wissenschaftler bereits entdeckt, dass mit dem Einbringen von isolierten Fettstammzellen die Dicke der Kollagenschicht der Haut über die gesamte Lebensspanne weitgehend unverändert erhalten blieb – also „deutlich weniger geschwunden ist als im normalen Alterungsprozess“, sagt Germann. Zusammen mit Hyaluronsäure, die einen wichtigen Bestandteil des Bindegewebes darstellt und dem Aufbau des Gerüsts gibt, könnten die Zellen noch besser einwachsen.

Das klingt fast wie der Traum von der ewigen Jugend, den die Menschheit seit Jahrhunderten träumt. Die Fettstammzellen könnten aber genauso gut beispielsweise zur Heilung eines diabetischen Fußes beitragen oder für eine Brustvergrößerung oder einen Brustaufbau nach Krebserkrankung, auch für kleinere Defekte, verwendet werden.

Nach Krebs – das bedeutet laut Prof. Germann allerdings eine zweijährige Wartezeit für eine Patientin, deren Brust bei der Operation erhalten blieb. Diese Zeit wird gebraucht, um ein erneutes Tumorwachstum auszuschließen. Denn es gibt Hinweise, dass Stammzellen unter gewissen Umständen das Wachstum vorhandener Tumorzellen fördern können.

Hat die Stadt den Antrag zu spät abgegeben?

Mobilitätsnetz: Bürgerinitiative sieht Fehler nicht beim Land – CDU attackiert Stuttgarter Regierung

hö. Das Gezerre über das groß angelegte Heidelberger Straßenbahnausbauprogramm, das Mobilitätsnetz, geht weiter. Während die Bürgerinitiative „Ökologische Mobilität“ der Stadtverwaltung vorwirft, die Anträge nicht rechtzeitig beim Land abgegeben zu haben, schießt die Heidelberger CDU scharf gegen die Grünen in Stadt und Land: Das Versäumnis, die Anträge nicht an den Bund weitergereicht zu haben, liege beim Stuttgarter Ministerium, das der Grüne Winfried Herrmann anführt. Die Heidelberger Anträge müssen erst vom Land eine konkrete Förderzusage erhalten, erst dann werden sie an den Bund weitergeleitet.

Die Bürgerinitiative „Ökologische Mobilität“ hatte sich vor mehr als zwei Wochen beim Landesverkehrsministerium nach dem Stand der Dinge erkundigt. Dort erhielt man „die Auskunft, dass die Stadt Heidelberg es versäumt habe, rechtzeitig und mit der nötigen Dringlichkeit einen Förderantrag beim Land zu stellen“. Der Heidelberger Antrag auf den Bundeszuschuss – das Land sollte 20 Prozent, der Bund 60 Prozent für das 160 Millionen Euro teure Tramneubauprogramm geben – hätte „bis spätestens Oktober 2012 erfolgen müssen“, schreibt die Initiative der RNZ. „Dem Land lag jedoch zu diesem Zeitpunkt keine, auch keine dringliche Anmeldung aus Heidelberg vor, und

deshalb steht das ‚Mobilitätsnetz Heidelberg‘ nicht auf der Prioritätenliste des Landes oder des Bundes. Für alle bis dahin als dringlich eingereichten Vorhaben

ANZEIGE
An- und Verkauf von Gold und Münzen
Die Sachverständigen der Heidelberger Münzhandlung Herbert Grün e. K. bewerten und kaufen Edelmetalle jeglicher Art (auch kleinere Goldstücke wie Schmuck und Zahngold). Wann: Jeweils am ersten Donnerstag im Monat, nächster Termin: 5. Dezember 2013 von 8:30 bis 18:00 Uhr Wo: Volksbank Kurpfalz H + G BANK, Hauptstraße 46, 69117 Heidelberg

sei eine Finanzierungsregelung getroffen worden“. Stattdessen hätten die Heidelberger im März 2013 den Antrag abgegeben – der Fehler liege also bei der Stadt.

Unterdessen schiebt die Heidelberger CDU dem grünen Landesverkehrsminister Herrmann die Schuld in die Schuhe: Der habe „aus unbekanntem Gründen“ die Heidelberger Anträge nicht nach Berlin weitergeleitet. Das Argument Herrmanns, das Bundesprogramm sei bereits mehrfach überzeichnet, hält die CDU für „vorgeschoben und ungläubwürdig“. Erst letzte Woche habe Herrmann einem Ulmer Landtagsabgeordneten, einem Parteifreund, zugesagt, ein Nahverkehrsprojekt dort für das Bundesprogramm zu empfehlen. Auch dieses „Projekt wurde aufgrund von Streitigkeiten zwischen Landesministerien ebenfalls monatelang blockiert“, schreibt der CDU-Vize-Vorsitzende Alexander Föhr, der diese Fragen stellt: „Warum wird das Projekt in Ulm in den nächsten Tagen an den Bund weitergegeben, aber das Mobilitätsnetz nicht? Gibt es bezüglich des Heidelberger Projekts Differenzen innerhalb der Landesregierung? Stehen die Landesmittel zur Kofinanzierung des Mobilitätsnetzes überhaupt zur Verfügung? Und wenn nein, warum wird das nicht offen kommuniziert?“ Die CDU fordert nun eine klare Auskunft, wie es mit dem Mobilitätsnetz weitergehen soll, damit Heidelberg einen Plan B entwickeln kann. Föhr: „Die Blockade- und Verschleierungstaktik der Landesregierung muss ein Ende haben.“

Im Kampf gegen die Einsamkeit

Fall 25 der Weihnachtsaktion



os. Lebenswichtige Kontakte nach außen zu unterhalten, ist für Schwerbehinderte nicht einfach, wenn sie nur über geringe finanzielle Mittel verfügen. Ein Beispiel dafür ist der Fall 25 der RNZ-Weihnachtsaktion. Die erst 45 Jahre alte Frau R. leidet seit 17 Jahren unter einer Muskelerkrankung und ist jetzt seit einem halben Jahr bettlägerig. Ihr Mann hat sich von ihr getrennt, und die erwachsenen Kinder sind berufsbedingt ausgezogen. Doch trotz der fortschreitenden Krankheit, die vermehrt Schmerzen, Spastiken und Kontraktionen der Gelenke zur Folge hat, strahlt sie eine dankbare und fröhliche Art aus und erfährt Trost durch ihren Glauben. Durch eine Unterstützung aus der RNZ-Aktion soll ihr nun der Ersatz von veralteten Kommunikationsmitteln ermöglicht werden. > Um Spenden für diesen und viele weitere Fälle bitten wir auf das Konto 1007 bei der Sparkasse Heidelberg, BLZ 672 500 20, unter dem Stichwort „RNZ-Weihnachtsaktion 2013“ (SEPA-Überweisung: DE 20 67250020 0000 00 1007).

„Ich kann den Genossen nur empfehlen, mich nicht zu wählen“

Überraschend kandidiert der Heidelberger Politikwissenschaftler Klaus von Beyme auf der SPD-Gemeinderatsliste – Der 79-Jährige rechnet aber nicht mit einem Wahlerfolg

Von Micha Hörnle

Überraschung auf der SPD-Liste zur Gemeinderatswahl: Am Samstag setzten die Genossen den bekannten Heidelberger Politikwissenschaftler Klaus von Beyme auf Platz 48, also den letzten. Die RNZ wollte von dem 79-Jährigen, der seit 56 Jahren SPD-Mitglied ist, wissen, ob er es mit seiner Kandidatur ernst meint.

> Herr von Beyme, Ihre Kandidatur für die SPD kam doch etwas überraschend. War die freiwillig oder wurden Sie gedrängt?

Ich wurde gedrängt. Ich wäre nie von selbst auf diese Idee gekommen. Ich habe eher ungläubig zurückgefragt: „Der Altersdurchschnitt bei der Ziegelhäuser SPD ist 60 Jahre, wollt Ihr wirklich von einem 80-Jährigen vertreten werden?“ Aber man suchte jemanden, der eine Verbindung zu Ziegelhäusern hat – auch wenn ich mittlerweile in der Altstadt lebe – und vielleicht auch in der Stadt etwas bekannt ist.

> Im nächsten Jahr werden Sie 80 Jahre. Wieso tun Sie sich den Tort an, für die SPD zu kandidieren?

Ich wollte der Partei einen Gefallen tun, aber mir wurden keinerlei Aussichten gemacht, dass ich gewählt werde. Ich wür-

de lieber meine letzten Tage der Wissenschaft widmen, als eine politische Tätigkeit auszuüben. Ich bin zwar aufmerksamer Leser der RNZ, aber beileibe kein Spezialist für Kommunalpolitik.

> Sie haben ja schon einmal für ein politisches Amt kandidiert: In den sechziger Jahren waren Sie SPD-Bundestagskandidat im Wahlkreis Tübingen-Reutlingen – ohne Erfolg allerdings. Wieso wollen Sie es noch einmal in der Kommunalpolitik wissen?

Ich will es ja nicht noch einmal wissen. Schon damals schrieb der „Stuttgarter Zeitung“ über mich, man habe noch nie einen so fröhlichen Verlierer gesehen. Und genauso fröhlich bin ich, wenn ich im nächsten Mai nicht gewählt werde.

> Ist es nicht das falsche Signal, wenn sich in der Kommunalpolitik bevorzugt Pensionisten betätigen?

Das sehe ich absolut genauso, es müssen junge Leute ran. Ich bin schon entsetzt, wie wenig junge Leute sich in der Kommunalpolitik engagieren. Und wenn, dann sollte es nicht so sein, wie bei den Jusos in der SPD-Altstadt, die Personen wie Karin Werner-Jensen von der Liste herunterchubsen. Das Engagement junger Leute sollte permanent und häufiger sein



Der Politologe Klaus von Beyme (79) tritt erstmals für die Heidelberger SPD an – hofft aber, nicht gewählt zu werden. Foto: Alex

– und nicht nur, wenn es darum geht, kurzfristige Personalentscheidungen durchzusetzen.

> Sie sind zwar seit über 50 Jahren SPD-Mitglied, politisch liegen oder lagen Sie in zentralen Fragen quer zum Heidelberger Kreisverband: Sie waren für „Stadt an den Fluss“ oder die Erweiterung der Stadthalle. Wie wollen Sie die SPD-Linie – wenn Sie gewählt würden – dann als Stadtrat mittragen? Ich kann auch den Genossen nur emp-

fehlen, mich nicht zu wählen. Ich bin, allein schon als Wissenschaftler, ein Querkopf, der ganz bestimmt keine Fraktionsdisziplin üben würde.

> Die Heidelberger SPD verliert kontinuierlich bei Kommunalwahlen an Stimmen, mittlerweile ist sie nur noch drittstärkste Kraft im Gemeinderat. Wird sich das 2014 ändern?

Das kann ich so nicht sagen, das hängt auch vom Erfolg der Großen Koalition auf Bundesebene ab. Und auch davon, wie es im Land weitergeht. Dass die SPD im Rat so schwach ist, hat auch mit der Zersplitterung der Heidelberger Kommunalpolitik zu tun, und die kann auch die SPD nicht ändern. Wenn es nach mir ginge, würde das Wahlrecht bei Gemeinderatswahlen längst geändert.

> Und wie? Es ist doch nicht gut für die Politik und auch nicht volknahe, wenn jede Minorität ins Rathaus einzieht. Also, ich hätte nichts gegen eine Fünf-Prozent-Hürde auch bei Kommunalwahlen.

> Und wenn wir schon bei Wahlen sind: Sollte die Heidelberger SPD einen OB-Kandidaten nominieren – oder doch besser OB Eckart Würzner oder den de-

signierten grünen Kandidaten Derek Coffie-Nunoo unterstützen?

Ich sehe niemanden, den man aufstellen könnte und der bekannt genug ist. Würzner liegt meines Erachtens gut im Rennen, und in den Gesprächen mit ihm hat er sich meinen Respekt erworben. Aber aus Parteiloyalität wird die SPD wohl den grünen Kandidaten unterstützen.

> Haben Sie persönlich ein Programm oder ein Themenangebot für die Gemeinderatswahl?

Wie sollte ich das haben, ich bin doch bei der Aufstellung überfahren worden – und habe mich zunächst standhaft gewehrt. Mein generelles Programm würde ich als Mitte-links bezeichnen. Habermas hat mich „bestenfalls einen zentristischen Sozialdemokraten“ genannt. Ich finde das ganz gut getroffen.

> Rechnen Sie ernsthaft auf Listenplatz 48 damit, gewählt zu werden?

Nein, ich hoffe sogar, dass das nicht passiert.

> Wie fühlt es sich für Sie an, nur „Stimmenfänger“ zu sein?

Es ist ja nichts Schlimmes, wenn man seine Partei unterstützen will. Nur das wollte ich ja.